

## Zweiter ontologischer Teil.

### VI.

#### Sein als Erkenntnisprädikat, als Denkprädikat und als Copula.

Das Ergebnis, zu dem wir bisher gekommen sind, läßt sich in folgender Weise zusammenfassen:

Das primitivste logische Subjekt in einem einfachen wahren Sinngebilde meint, wenn wir es begrifflich isolieren und für sich betrachten, einen anschaulich gegebenen Inhalt, der nur in der allgemeinen „Denkform“ der Identität zu stehen braucht, um als verständliche „Bedeutung“ des Subjektwortes in das Sinngebilde einzugehen. Ein solches Subjekt ist noch frei von jedem Erkenntnisprädikat und daher zugleich frei für eine zu ihm passende Prädikation. Durch seinen identischen Inhalt allein wird noch nichts Wahres gedacht und vollends kein Gegenstand erkannt. Zum „anschaulichen“ Subjekt muß, damit Wahrheit entsteht, ein Prädikat als „Begriff“ hinzutreten.

Das primitivste logische Erkenntnis-Prädikat in einem einfachen Sinngebilde ist, wenn wir es ebenfalls begrifflich isolieren, eine Erkenntnisform ohne Inhalt, wie z. B. „Wirklichkeit“ oder „Geltung“. Sie gibt für sich allein so wenig Wahrheit oder gar gegenständliche Erkenntnis wie das isolierte Subjekt.

Zur Wahrheit und zum Erkennen eines Gegenstandes bedarf es vielmehr immer einer Zweiheit des Einen und des Andern. Gegenständliche Erkenntnis gibt stets Wahrheit über etwas anderes, als die Wahrheit selbst ist. Anders ausgedrückt: es bedarf einer Synthese von Subjekt und Prädikat, die beide durch eine Copula zwischen ihnen nicht nur miteinander verbunden, sondern auch voneinander getrennt und damit als Zweiheit bewahrt sind. Diese Synthese stellt sich, wenigstens bei einfachen Sinngebilden, die Wahrheit über ein sinnlich wahrnehmbares oder über ein unsinnlich verstehbares Subjekt geben, „metagrammatisch“ gesprochen, als Inhalt-Form-Synthese von solcher Art dar, daß sie zugleich eine Synthese von Anschauung und Begriff ist.